

Äußere Feier des Rosenkranzfestes



5. Oktober 2025



Kirchengebet. O Gott, dessen Eingeborener uns durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung den Lohn des ewigen Heiles erworben hat, verleihe, wir bitten Dich, daß, indem wir diese Geheimnisse in dem heiligen Rosenkranze der seligen Jungfrau Maria erwägen, wir sowohl nachahmen, was sie enthalten, als auch erlangen, was sie verheißen. Durch denselben.

Gib, o Herr, deinem Volke, daß es teuflische Ansteckung meide und Dir, dem alleinigen Gott, mit reinem Gemüte nach strebe. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 1, 26-38). In jener Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause David verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern! Da sie dies hörte, erschraf sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sei. Und der Engel sprach zu ihr:

Fürchte Dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären; und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott, der Herr, wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und Er wird herrschen im Hause Jacobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Pier Giorgio Frassati, den Papst Leo XIV. am 7. September der Schar der kanonisierten Heiligen zugesellt hat, kam einst gerade aus der Kirche, den Rosenkranz noch in der Hand. Ein Kamerad trifft ihn am Portal. „Nanu, Giorgio, bist du ein Betbruder geworden?“ „Nein“, kam es fröhlich zurück, „ich bin ein Christ geblieben!“

Pier Giorgio, geboren 1901 in Turin und daselbst 1925 an Poliomyelitis gestorben, stammte aus einer wohlhabenden, aber nicht wirklich frommen Familie. Der Vater Alfredo war Mitbegründer und Besitzer der bis heute erscheinenden Zeitung „*La Stampa*“, wurde 1913 Senator des Königreichs Italien und war von 1920 bis 1922 dessen Botschafter beim Deutschen Reich hier in Berlin. Die Mutter Adelaide geb. Ametis war eine Malerin, formell katholisch, während der liberale Vater dem Agnostizismus zuneigte. Doch Gottes reiche Gnade fand nichtsdestominder den Weg in das Herz des Sohnes, der 1918 ein Ingenieurstudium aufnahm.

Ein Freund erinnert sich:

„Wir studierten gemeinsam, um ein paar Examina vorzubereiten, die wir beide am Polytechnikum hatten; zeitig kam er am Morgen zu mir

in mein gemietetes Zimmer; nach einigen Tagen erfuhr ich von einem gemeinsamen Freund, daß Pier Giorgio zuvor in der Kirche gewesen war, um an der hl. Messe teilzunehmen und die Kommunion zu empfangen. Von da an trafen wir uns vor Beginn des Studiums in der Kirche.

„Er schenkte mir wie allen seinen Freunden, einen Rosenkranz, den er von der Ordensschwester, welche die kranke Großmutter pflegte, aus den Körnern einer Pflanze, die im Park der Villa seiner Familie in Pollone [Prov. Biella] wuchs, knüpfen ließ.“¹

Der Freund, der später Priester wurde, berichtet auch, wie der Heilige ihn das Ministrieren lehrte und ihm dabei durch Zeichen half, ohne seine tiefe Sammlung zu verlieren, und wie gefaßt und ehrfürchtig er sich bekreuzigte, wenn er an einer Kirche vorbeikam². Sein Vermächtnis lautete: „Den Rosenkranz trage ich immer in der Tasche“. Aber da blieb er nicht.



Als Mitglied der Rosenkranz-Bruderschaft seit seinem 18. Jahr und Dominikaner-Tertiar betete er ihn täglich ohne Menschenfurcht, wo immer er

war, nicht zuletzt auf seinen geliebten Bergtouren. Oftmals zog er sich zum Gebet zurück. Einer seiner Vertrauten sagt, vielleicht mit etwas Übertreibung:

„Wir sahen ihn nie ohne den Rosenkranz in den Händen. Er war ständig anwesend in seinem Leben, eine Weise, die Verbindung mit Gott immer aufrecht zu halten.“

Aus dieser Haltung erwuchs ihm die Kraft als Vorbild seiner Kommilitonen, als Wohltäter armer Leute in seiner Heimatstadt sowie für sein christliches studentisches und politisches Engagement.

Der hl. Pius X. hatte gesagt: „Der Rosenkranz ist das schönste und gnadenreichste Gebet, das die Mutter Gottes am liebsten hört.“ Warum? mag man fragen. Was hat er Besonderes?

Der Rosenkranz ist ein **b i b l i s c h e s** Gebet, welches in der Hauptsache aus dem Gebet des Herrn, dem Gruße Gabriels an Maria und der Seligpreisung der Gottesgebärerin durch ihre Base Elisabeth besteht. Dazu werden Geheimnisse aus dem Leben Christi und seiner heiligen Mutter betrachtet. Er ist darüber hinaus das Gebet, welches **M a r i a s e l b s t** uns gleichsam **l e h r t** und immer wieder **e m p f i e h l t**.

Man hat geglaubt, Maria habe im 13. Jahrhundert dem hl. Dominikus zur Bekehrung der Katharer diese fromme Übung eingegeben als nützliches Mittel zur Ausrottung der Häresien, und Laster, zur Förderung des Glaubens, aller Tugenden und zur Erlangung der Gnaden und Segnungen des Himmels. In seiner heutigen Form ist das Rosenkranzgebet (**n i c h t** seine einzelnen Teile) jedoch jünger. Wohl aber trifft es zu, daß der Orden des hl. Dominikus sich dessen stark angenommen und es verbreitet hat, vor allem seit der Gründung der Rosenkranz-Bruderschaft durch Alanus de Rupe in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Auch stiftete der größte der aus diesem Orden hervorgegangenen Päpste, der hl. Pius V., das Rosenkranzfest zum Danke für den Sieg der Christenheit über die Mohammedaner in der Seeschlacht bei Lepanto am 7. Oktober 1571. Das ist der wahre Kern der Legende, die den Ursprung des Rosenkranzes mit dem Gründer des Dominikanerordens in Verbindung bringt.

Daß Maria das Rosenkranzgebet als das ihrige ansieht, auch wenn sie es den hl. Dominikus nicht unmittelbar gelehrt hat, hat sie in den letzten zwei Jahrhunderten bei mehreren Erscheinungen zu erkennen gegeben.

Am 11. Februar 1858 erblickten die verwunderten Augen der hl. Bernadette Soubirous an der Grotte von Massabielle eine himmlische Vision: die Immaculata zeigte sich ihr, am Arme trug sie einen Rosenkranz. Als das Mädchen seinen Rosenkranz aus der Tasche zieht, stimmt die Frau mit

einem Kopfnicken zu, nimmt ihren Rosenkranz gleichfalls in die Hand und läßt die Perlen durch die Finger gleiten, ohne die Lippen zu bewegen. Erst am Ende des Gesätzes stimmt sie ein in das *Gloria Patri*. Maria betet das „Vater-unser“ nicht mit, weil es das Gebet derjenigen ist, die noch unterwegs sind zur himmlischen Heimat; auch beim „Ave“ schweigt sie – sie kann ja nicht zu sich selbst beten –; aber mit der größten Inbrunst spricht sie das *Gloria Patri*, das ein Lobpreis auf die Allerheiligste Dreifaltigkeit ist und darum den Seligen des Himmels ganz besonders ansteht. Als Bernadette den Rosenkranz beendet hat, lächelt die hl. Jungfrau freundlich und verabschiedet sich von ihr.

Die folgenden Erscheinungen in Lourdes finden immer statt, während die Seherin den Rosenkranz betet, und die Immaculata trägt ihn stets am Arme. Klarer konnte sie kaum zeigen, wie sehr ihr diese Gebetsform am Herzen liegt und wie innig sie wünscht, daß die Gläubigen sie pflegen.

Auch in Fatima empfiehlt Maria Mal für Mal das Rosenkranzgebet und gibt sich den Seherkindern ausdrücklich als „U.L.F. vom Rosenkranze“ zu erkennen – das ist der einzige Titel, welchen sie bei allen dortigen Erscheinungen für sich benutzte.

In den Krisenzeiten der Menschheit weist die Mutter der Kirche und Schutzfrau der Christen immer wieder auf den Rosenkranz hin als Waffe zum Siege. Es wäre deshalb ganz falsch, ihn in irgendeiner Weise abzuwerten, etwa wegen seiner Schlichtheit oder der vielen Wiederholungen. Der Rosenkranz ist ein Gebinde gesprochener und im Herzen bedachter Gebete, die man Maria wie Blumen darbringt. Wir sollen dabei gewiß eine Routine vermeiden, die zu gedankenloser Wiederholung führt, aber Mechanismus und Äußerlichkeit sind eine Bedrohung für die meisten Gebetsweisen und wirken wie Würmer im Holz, das sie aushöhlen.

Außer dem mündlichen Gebete gehört zum Rosenkranze darum die innerliche, aufmerksame Betrachtung der Geheimnisse. Diese erinnern den Beter an wichtige Episoden aus dem Leben Jesu und Mariens. Indem wir über sie nachdenken, erwärmt sich das Herz, und wir fassen, von neuer Liebe erfüllt, möglicherweise den einen oder andern Vorsatz, bessern uns, werden tüchtig zu guten Werken. Denn die Heilsgeheimnisse bewegen als anschauliche Beispiele unsern Willen leichter als abstrakte Gedanken. Wir sollen aus ihnen lernen; Jesus und Maria sollen für uns mehr und mehr zu Vorbildern werden, die wir nachahmen, weil sie so anziehend sind.

Der Rosenkranz ist ein herrliches Buch, ein sehr einfaches Buch von nur 15 bis 20 Seiten, das alle lesen können. Und dennoch steckt es voll heilsamer Lehren. Denn ihre Verfasser sind Christus selbst und seine heilige Mutter, die in ihm ihre Biographie erzählen, daß sie jeder miterleben kann.

Die freudenreichen Geheimnisse zeigen uns die wahren Freuden, die schmerzhaften erschließen uns den Sinn des Leidens im Werke der Erlösung, die glorreichen sprechen von der himmlischen Heimat.

Das andächtige Beten des Rosenkranzes ist darum von großem Nutzen für die Einzelnen, die Familie, die Gemeinschaften, die Völker, die Heidenmission und die ganze Kirche. Nehmen wir die Einladung der Himmelsmutter an. Wenn uns der Rosenkranz ein Leben lang begleitet, so wird er voraussichtlich auch unser Halt in der Todesstunde sein und uns auf unserer letzten Reise begleiten.

Der hl. Johannes Paul II. sagt:

„Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Ein herrliches Gebet! Herrlich in seiner Einfachheit und Tiefe ... Auf dem Hintergrund der Worte „Gegrüßet seist du, Maria“ ziehen vor den Augen des Geistes die wichtigsten Abschnitte des Lebens Christi vorbei. Sie fügen sich zusammen zum Ganzen der freudenreichen, der schmerzhaften und der glorreichen Geheimnisse und bringen uns in lebendige Gemeinschaft mit Jesus, durch das Herz seiner Mutter. Gleichzeitig kann unser Herz in diese Gesätze alle Ereignisse einschließen, die das Leben des Einzelnen, der Familie, der Nation, der Kirche und der Menschheit ausmachen. Eigene Angelegenheiten und die der Nächsten, insbesondere derjenigen, die uns am nächsten stehen, die uns am meisten am Herzen liegen. So schlägt mit dem einfachen Gebet des Rosenkranzes der Rhythmus des menschlichen Lebens.“³ Amen.

1 F. V. Massetti, *Pier Giorgio Frassati nel ricordo di un amico*, Milano s. a. [1976], 13

2 *Op. cit.*, 13 sq.

3 *Angelus* (29 Okt. 1978) : Il Rosario è la mia preghiera prediletta. Preghiera meravigliosa! Meravigliosa nella sua semplicità e nella sua profondità. ... sullo sfondo delle parole “Ave, Maria”, passano davanti agli occhi dell’anima i principali episodi della vita di Gesù Cristo. Essi si compongono nell’insieme dei misteri gaudiosi, dolorosi e gloriosi, e ci mettono in comunione viva con Gesù attraverso – potremmo dire – il Cuore della sua Madre. Nello stesso tempo il nostro cuore può racchiudere in queste decine del Rosario tutti i fatti che compongono la vita dell’individuo, della famiglia, della nazione, della Chiesa e dell’umanità. Vicende personali e quelle del prossimo, e in modo particolare di coloro che ci sono più vicini, che ci stanno più a cuore. Così la semplice preghiera del Rosario batte il ritmo della vita umana.

